

Julia

Gasbichler
Lerndokumentation 5. Semester 2024

Inhaltsverzeichnis

01

03 – Einleitung

02

04 – Projekte

- Video Seeüberquerung 5
- Video Messehalle 9 8
- Timeout 11
- Plakat Verhaltensregeln Badeanlagen 13
- Video Direktor 16
- M-Nüün 21

03

24 – Glossar

02

Einleitung

In meinem dritten Lehrjahr habe ich einen Einblick in die Abteilung Information und Beratung des Sportamtes bekommen. Hier ist die Kommunikation für das gesamte Sportamt angesiedelt. Dadurch habe ich einen umfänglichen Überblick über die einzelnen Arbeiten bekommen und diverse Einblicke in die Aufgabenbereiche. Da ich im zweiten Jahr meiner Ausbildung bereits meine Kenntnisse festigen konnte und auch die Möglichkeit hatte, das CD der Stadt vielfältig anzuwenden, konnte ich nun vermehrt herausfordernde Aufträge übernehmen. Von diesen konnte ich stark profitieren und mich gut weiterentwickeln.

Das Sportamt ist Teil des Schul- und Sportdepartments, welches insgesamt 11469 Mitarbeiter*innen hat. Die Mitarbeiter*innen im Sportamt sind aufgeteilt auf die Bade- und Eisanlagen, Schulsport, Sportförderung & Beratung, Sportanlagen und den Support. Sie sind für die Verwaltung der Sportanlagen zuständig, stellen Bademeister oder arbeiten an verschiedenen Projekten, um den Sport in der Stadt Zürich zu fördern. Der Fokus liegt dabei auf jeder Altersgruppe und beschäftigt sich mit Themen wie Mädchen und Frauen im Sport, Erweiterungen des Sportangebots, Problematiken in Vereinen und noch vielem mehr.

Das erste Semester des dritten Lehrjahres war sehr von einem Videoprojekt geprägt. Trotzdem hatte ich noch andere kleinere Projekte nebenbei, welche insgesamt für eine gute Abwechslung gesorgt haben. Ich konnte verschiedene Arbeiten zu den Kompetenzfeldern der Mediamatik-Lehre machen. Hauptsächlich habe ich jedoch verschiedene Designs erstellt. Auch Video- und Fotoprojekte durfte ich ausüben, und nebenbei gab es auch immer wieder einen ganz anderen Auftrag. Da ich für die meisten Aufträge genug Zeit hatte, konnte ich mich auch vermehrt mit der Planung und Konzipierung von diesen auseinandersetzen.

03

Meine Arbeiten

Video Seeüberquerung

Einleitung

Mein Einsatz im Sportamt hat damit angefangen, dass ich die 34. Stadtzürcher Seeüberquerung begleiten durfte. Dabei war mein Auftrag, dass ich verschiedene Videoaufnahmen mache. Diese werden anschliessend zu einem kurzen Social-Media-Video zusammengeschnitten. Bei der Seeüberquerung können sich alle Schwimmbegeisterten anmelden, die körperlich fit genug sind um die 1.5 Kilometer lange Strecke zu überwinden. Die Strecke startet im Strandbad Mythenquai und von dort aus geht es einmal über den See bis zum Strandbad Tiefenbrunnen. Natürlich gibt es noch etwas Programm davor und danach, um die Teilnehmer*innen in gute Stimmung zu versetzen. Im Vorhinein findet jeweils ein angeführtes Warm-up statt, bei welchem alle motiviert mitmachen. Im Anschluss an die Überquerung werden die ermüdeten Schwimmer*innen mit einem leckeren Risotto verwöhnt.

Vorgehen

Nachdem ich für den Auftrag angefragt wurde, wurde mir ein Word geschickt, auf welchem die gewünschten Aufnahmen aufgelistet waren und auch, was die Idee hinter dem Video ist. Zusätzlich wurden auch noch Informationen mitgegeben, was alles für das Video relevant ist. Dieses Dokument war zwar schon sehr hilfreich, jedoch hat mir trotzdem noch einiges gefehlt, so dass ich nochmals zurück-

geschrieben habe, um das Format und den Datenschutz abzuklären. Nachdem auch das geklärt war, konnte ich nur noch auf den Tag der Seeüberquerung warten.

Aller Anfang ist schwer

Ich hatte mir alle Mails mit den relevanten Informationen aufs Handy geschickt, damit ich vor Ort möglichst nichts vergesse. Am Mythenquai angekommen habe ich mir versucht, einen Überblick zu verschaffen, damit ich ungefähr weiß, wo was ist. Am Anfang, als die ersten Schwimmer*innen eintrafen, war es noch etwas schwierig zu filmen. Das lag daran, dass die Situation noch sehr ungewohnt war in diesem Umfeld und ich so noch etwas unbeholfen mit der Motivauswahl und meinem Auftreten war.

Je mehr Menschen gekommen sind, desto einfacher war es, die Situation voll aufzunehmen. Dabei habe ich besonders darauf geachtet, dass ich verschiedene Teilnehmer*innen in verschiedenen Situationen zeige. Sei dies beim Reden in der Gruppe oder beim ruhigen Dasitzen. Schwer war es allerdings, dass keine Leute darauf zu sehen waren, welche sich am Umziehen sind, da dies nicht sehr passend für das Video gewesen wäre.

In Schwung kommen

Als das Warm-up begonnen hat, konnte ich dieses von verschiedenen Seiten aufnehmen. Dadurch woll-

te ich im späteren Video mehr Dynamik hineinbringen. Hier konnte ich auch auf die Bühne zum Filmen, was mir eine grössere Auswahl an Perspektiven und verschiedenen Winkel erlaubt hat. Leider konnte ich nicht filmen, wie die Leute zum Start geströmt sind, da ich dort schon auf den Sprungturm musste, damit ich beim Start einen guten Platz habe.

3, 2, 1 Los!

Den Start konnte ich sehr gut filmen, auch da ich vom Sprungturm eine gute Aussicht hatte. Da die Schwimmstrecke auch direkt dort vorbeiging, habe ich noch einige gute Nahaufnahmen von den verschiedenen Schwimmstilen bekommen. Dabei war jedoch die Schwierigkeit, dass durch die Sonne nicht immer das ganze Handydisplay sichtbar war und somit die Verfolgung der Schwimmer*innen erschwert wurde. Bei der Übersetzung mit dem Boot war es leider nicht möglich, die Schwimmer*innen mit der Skyline von Zürich drauf zu bekommen, da das Boot auf der linken Seite der Schwimmer*innen war und der Blick Richtung Berge ging. Auch war die Distanz eine Hürde, da ein Sicherheitsabstand zu den Schwimmenden eingehalten werden musste.

05

Im Zielraum konnten die Schwimmer*innen sehr einfach gefilmt werden, da dort genügend Platz war. Alle waren sehr gut gelaunt, sodass das stolze Lächeln einfach eingefangen werden konnte. Auch bei der Bouillon-Ausgabe war viel los und es fanden sich viele glückliche Gesichter.

Je später es wurde, desto besser wurden die Film-aufnahmen, da immer mehr Menschen im Zielge-lände ankamen und das Strandbad Tiefenbrunnen voller wurde. Sowohl auf der Wiese wie auch bei der Risotto-Ausgabe waren viele Menschen, was sich gut auf den Aufnahmen machte.

Datentransfer

Um die grosse Menge an gesammelten Material auf den Computer zu bekommen, hatte ich in meiner letzten Abteilung immer eine SSD (Solid-State-Drive – Festplatte) benutzt. Leider stand mir im Sportamt keine zur Verfügung. Ich versuchte daher sehr viele verschiedene Wege, um die Daten auf den Laptop zu transferieren.

Als Erstes wollte ich die Videos über meine eigene Festplatte auf den Laptop laden, allerdings funktio-nierte das mit dem Kabel, welches ich dabei hatte nicht .

Mein zweiter Versuch war es die Daten per We-Transfer auf den Büro-Laptop zuladen, doch leider wären hier zu viele Zips erforderlich gewesen, was mein Handy nicht geschafft hat.

Der dritte Versuch war, mich mit der iCloud einzuloggen und von dort die Daten herunterzuziehen. Hier stoppte jedoch der Download immer wieder, was sehr schade und mühsam war.

Als nächstes bin ich in zur Informatikabteilung des Sportamts gegangen. Dort habe ich einen USB-Stick bekommen, mit welchem es nun funktioniert hat. Bis alle Daten dann runtergeladen und bereit zum Weiterverarbeiten waren, brauchte es aber trotzdem noch ein Weilchen.

Musik bitte!

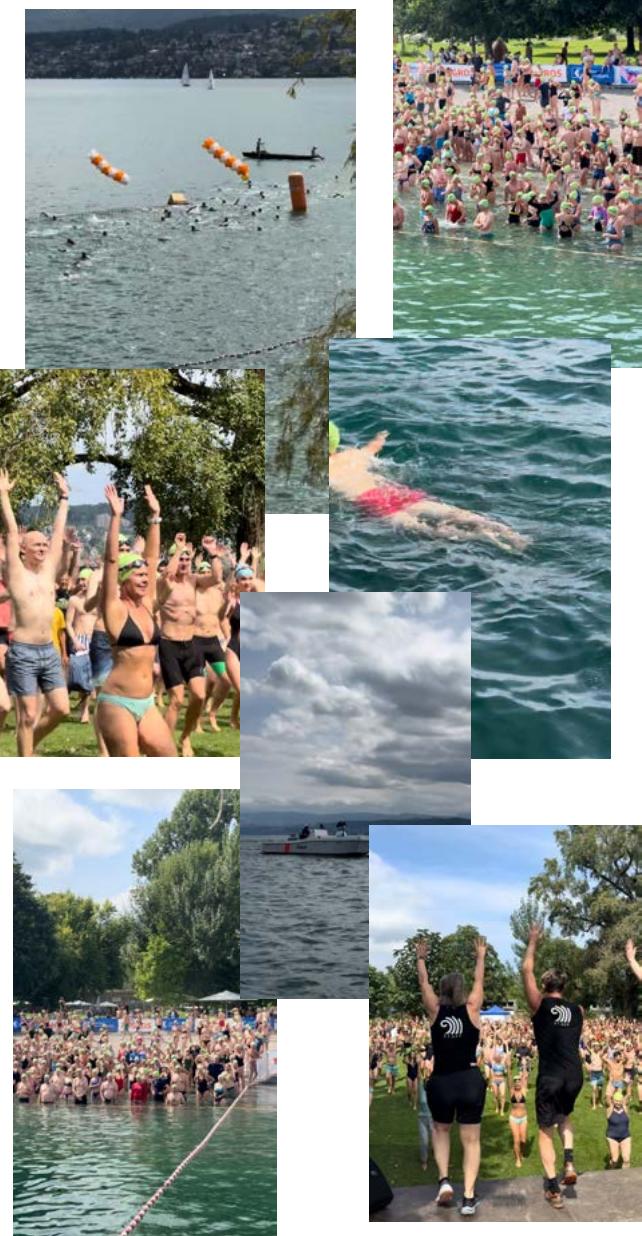
Auf Pixabay.com konnte ich anschliessend sehr viel einfacher als gedacht eine passende Musik finden. Beim Schneiden im Premiere Pro habe ich mir zuerst grob die Videos angesehen und anschliessend ein bisschen aussortiert, welche ich gut finde. Diese habe ich dann in eine Reihenfolge gezogen, sodass ich anschliessend die jeweiligen Clips so kürzen konnte, wie es mir gefällt.

Nachdem ich den Rohschnitt hatte, konnte ich immer wieder drüber gehen und die einzelnen Clips überarbeiten. Dabei habe ich geschaut, dass das Vi-deo immer kürzer wird. Damit gewannen die einzelnen Clips an Aussagekraft.

Finally!

Nachdem ich mit meinem ersten Entwurf zufrieden war, habe ich das Logo am Anfang eingeblendet. Dafür habe ich die Effekteinstellungen verwendet, was ziemlich einfach war. Das Ganze ist ähnlich auf-gebaut wie im After Effects.

Anschliessend gab ich das Video zur Kontrolle an meinen Auftraggeber, wobei noch zwei kleinere Anapssungen gewünscht wurden, welche einfach anzupassen waren. Die Lautstärke bei den Videos sollte etwas gesenkt werden, was immer eine Ge-schmackssache ist. Auch war am Ende noch etwas zu lange die allgemeine Menschenmenge zu sehen, wobei ich dachte, dass das gewünscht ist, aber auch nicht tragisch war anzupassen.



Eindrücke des Tages

06

Reflexion

Da dies mein erster Tag beim Sportamt war, war alles noch etwas ungewohnt und ich kannte noch nicht wirklich jemanden. Ich finde, das hat es etwas schwierig gemacht. Auch kannte ich die ganze Organisation hinter der Seeüberquerung noch nicht wirklich, sodass es auch hier etwas gebraucht hat, bis ich mich an alles gewöhnt habe.

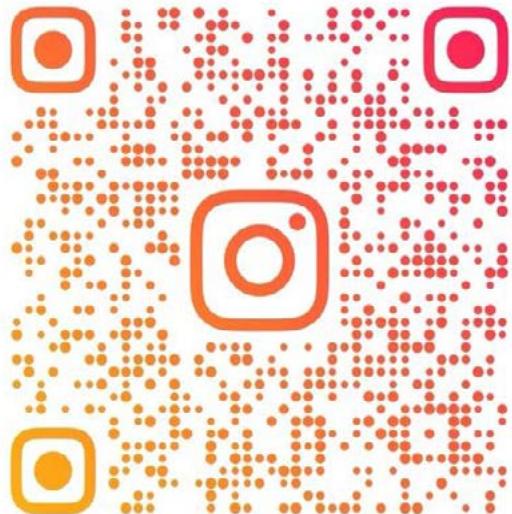
Da ich kein eigenes Blatt mit dem Ablauf bekommen hatte, war es etwas umständlich, zu wissen, wann ich wo sein muss. Hier konnte ich aber immer auf eine Mitarbeiterin zugehen. Beim Filmen war die Herausforderung, dass alle in den Badekleidern unterwegs waren und manche auch am Umziehen, woraus natürlich kein Fokus sein soll, so musste ich immer das Gesamtbild im Blick haben.

Das Filmen von Boot aus auf dem Wasser war auch erschwert, da die Schwimmer*innen aus der Distanz fast nicht zu erkennen waren. Trotz Zoom war dies eine Herausforderung. Das Gleiche galt für den Böög, welcher das Highlight der Strecke war. Dort war ich sehr froh, dass ich nochmals mitfahren durfte, da ich so noch mehr Aufnahmemöglichkeiten hatte, was mir sehr geholfen hat.

In der Postproduction war zum einen die Datenübertragung und zum anderen der Überblick bei dieser Menge an Material schwierig. Dabei habe ich zum Glück herausgefunden, wie ich die Anzeigeeinstellung im PremierePro ändern kann, sodass ich dort bereits ein Vorschaubild habe. Auch habe ich, wenn ich eine bestimmte Szene gesucht habe, das auf dem Handy gemacht, sodass ich dann mit dem Dateinamen diese einfach in der Suchfunktion finden konnte.

An der Seeüberquerung selbst war es sehr hell, sodass mein Handydisplay sehr viel Akku gebraucht hat. So musste ich zwischendrin erst noch kurz ein Kabel organisieren, damit ich wieder etwas mehr Akku habe. Davor war das noch nie ein Problem, jedoch sollte ich in Zukunft an eine Powerbank für solche Einsätze denken.

Alles in allem hat mir der Anlass und auch das anschliessende Video produzieren sehr viel Spaß gemacht.



BEITRAG GETEILT AM 23. AUGUST 2024

VON SEEUEBERQUERUNG

07

Video Messehalle 9

Einleitung

In Zürich-Oerlikon wurde im Sommer 2024 die Messehalle 9 eröffnet. Dabei handelt es sich um eine Sporthalle, in der Spielfelder für zahlreiche Sportarten wie Basketball, Unihockey oder Gymnastik zur Verfügung stehen und Sportangebote wie eine Boulderwand, Parkour-Hindernisse oder eine Indoorlaufbahn genutzt werden können. Unter der Woche wird sie von Vereinen und Schulen genutzt, am Wochenende ist sie für die sportbegeisterte Bevölkerung geöffnet. Nun, da es auf den Herbst zugeht, soll die Halle beworben werden. Dies unter anderem mittels eines Videos, welches auf YouTube und Instagram gepostet wird. Da die Halle sehr viele verschiedene Nutzungsmöglichkeiten bietet, sollen diese darin präsentiert werden. Der Umfang soll etwa 30–40 Sekunden sein und die drei polyvalenten Spielfelder, das Polysportfeld mit Parkett, die Gerätefläche, die Boulderwand, die Parkour-Hindernisse und die 50-Meter-Laufbahn präsentieren. Auch soll jeweils beschrieben werden, wofür die Flächen zu nutzen sind. Am Ende werden noch die Öffnungszeiten eingeblendet.

Vorgehen

Nachdem ich den Auftrag mit den Einzelheiten bekommen habe, habe ich angefangen, mir Gedanken zu machen, wie ich vorgehen will. Hierbei hielt ich ein Storyboard für die beste Möglichkeit, da ich so einen Überblick hatte, in was für ein Format der Um-

fang am besten passt. Da ich jedoch nicht wusste, wie die Halle aussieht, bin ich im Vorhinein die Halle besichtigen gegangen. Ich habe Fotos gemacht, welche ich später für die Planung nutzen konnte. Und ich habe mir auch ein Video einer ähnlichen Sporthalle angeschaut. Das Video der Sporthalle Josef.

Planung als Herzstück

Da die Halle sehr gross ist, habe ich mir auch schon Winkel oder Kamerabewegungen überlegt und die Fotos bei der Besichtigung bereits so erstellt, um während des Drehs darauf zurückgreifen zu können. Mit diesen Aufnahmen konnte ich anschliessend das Storyboard erstellen. Hier habe ich auch bereits aufgeschrieben, wie lang die einzelnen Szenen ungefähr sind, um so die Länge bereits einzuschränken. Ich fand es am passendsten, die einzelnen Bereiche im Video nach Relevanz zu ordnen: Spielfelder für Fussball und Unihockey, Basketballfeld, Parkour-Hindernisse und Boulderwand.

Da die Halle sehr statisch ist, wollte ich dynamische Aufnahmen machen. Ich habe mir überlegt, dass es geeignet ist, die Aufnahmen mit der Drohne zu machen. Zudem werden die Aufnahmen dadurch weniger verwackelt und können mehr Blickwinkel zeigen.

Recherche

Da ich noch nie mit der Drohne im Innenraum geflogen bin und ich auch die Sensoren ausschalten muss für bestimmte Aufnahmen, habe ich zuerst recherchiert, was es alles zu beachten gibt. Unter U-ROB – Die Drohnenexperten fand ich sehr viele nützliche Videos mit guten Inputs. Dadurch habe ich auch für bestimmte Manöver – wie zum Beispiel Fliegen in einem begrenzen Raum – einiges dazugelernt.

Da ich gemerkt habe, dass ich einiges an Material brauche, vor allem Technikgeräte, habe ich noch eine Materialliste geschrieben. Dadurch wollte ich auch sicherstellen, dass ich am Drehtag an alles denke. Wichtig war auch, dass alle Geräte geladen sind, damit ich die Zeit voll nutzen und keine Ladepausen einlegen muss. Auch habe ich alle Shots, welche im Storyboard benötigt werden, in einer Shotlist zusammengefasst. Das hat mir zusätzlich geholfen nicht zu nervös zu sein, dass ich eine Szene vergesse.

Beim Dreh selbst war es am Anfang ein ungewohntes Umfeld, vor allem zum Filmen.

Da ich mir jedoch genau überlegt habe, wie ich was filmen möchte, ging es recht schnell, bis ich mich daran gewöhnt habe. Dann konnte ich die Szenen auch schon so aufnehmen, wie ich sie mir notiert habe und jedes Mal auch noch weitere Winkel oder Manöver ausprobieren, welche mir gerade in den Sinn gekommen sind. In den Hallen, welche Netze haben, habe ich mit dem Handy gefilmt, da es sonst etwas zu heikel geworden wäre.

Postproduction

Für die Nachbearbeitung habe ich als Erstes die Daten mit einer externen Festplatte auf mein Handy gebracht und anschliessend nach den verschiedenen Bereichen und Objekten geordnet und auch so benannt. Im Schneideprogramm PremierePro wurden diese auch farblich unterschiedlich markiert, damit sie beim Schneiden in der Timeline einfacher zu unterscheiden sind.

Als Erstes habe ich in der Nachbearbeitung einen Rohschnitt erstellt, bei welchem ich grob die Ausschnitte, welche ich wollte, in der richtigen Reihenfolge aneinander gereiht habe. Anschliessend habe ich Musik hinzugefügt und die einzelnen Teile auf die relevanten Stellen möglichst kurz zugeschnitten. Sobald mir die Länge der Clips und auch der Inhalt von diesen gepasst hat, habe ich damit angefangen, sie noch auf die Musik zuzuschneiden. Damit mir das leichter fällt, habe ich immer versucht, im Takt mitzuzählen und auf die Akzente zu schneiden.

Text als Unterstützung

Sobald diese alle auf die Musik angepasst wurden, habe ich angefangen, die Texte einzufügen. Hier eignen sich die Infoboxen aus den Vorlagen am besten. Dabei habe ich für jeden einzelnen Bereich eine Textbox mit dem Namen, z. B. Boulderwand, geschrieben und je nachdem noch einen Zusatz, wofür

es geeignet ist. Hier war jedoch das Problem, dass die Sequenzen zum Teil so kurz waren, dass es mit der Animation nicht aufgegangen ist und sie kaum noch lesbar waren. Trotzdem habe ich die Videos an dieser Stelle in die Kontrolle gegeben, damit ich weiß, ob ich auf dem richtigen Weg bin

Bei den Textboxen hatte ich am Anfang alle gleich positioniert. Um das ständige Hoch- und Runterwechseln zu vermindern, habe ich als Nächstes also noch zwei weitere Positionen an ein queres 5er-Raster angepasst. Dadurch wurde es angenehmer und ruhiger zum Anschauen. Trotzdem war aber die Bewegung immer noch nicht geeignet. Als Erstes hatte ich versucht, einfach nur die Anfangs- oder die Schlussanimation wegzulassen, jedoch hat das auch komisch ausgesehen. Ich habe mich dann entschieden, die Animation ganz wegzulassen und einfach die Textboxen gleich wie die Clips ein- und auszublenden. Mit diesem Ergebnis war ich zufrieden.

Kontrolle

Im Feedback aus der Kontrolle durch das Kommunikations-Team kamen nur kleinere Anpassungen, wie ein Call-to-Action (CTA) am Anfang einfügen. Diesen habe ich noch leicht animiert, mittels der Effekteinstellungen. Auch wurden noch Tippfehler und Textanpassungen vorgenommen, welche aber keinen grossen Einfluss hatten. Am Ende wurde noch der Link auf die Messehalle 9 eingefügt.

Bei den Bereichen, welche gezeigt werden, wurde noch die Tischtennistische gewünscht. Diese passen eher an das Ende des Videos, aber damit das Video nicht zu lange wird, musste ich am Anfang einen Teil kürzen. Das bedeutete, dass ich das ganze Video verschieben musste, also jeden Teil neu auf die Musik schneiden. Dadurch, dass ich aber an

jeder Stelle bereits wusste, wie ich es auf das Lied schneiden musste, war dies einfacher als gedacht. Durch diese Anpassung ist das Video nochmals abwechslungsreicher geworden.

Nachdem die Logoanimation noch etwas gekürzt wurde, konnte ich anfangen, das Format zu kopieren und in die bereits vorbereitete Hochformat-Datei einzufügen. Da die Auflösung der Querformat-Dateien hoch genug war, um einen hochkant Ausschnitt daraus zu nehmen, musste ich diese einfach immer dem Ausschnitt anpassen und nicht andere Dateien nehmen. Somit ging das relativ flott. Die Animationen mussten noch durch die hochkant Vorlagen ersetzt werden und am Ende nur noch die Textboxen neu platziert werden.

Beide Videos konnten dann so an den Auftraggeber weitergeschickt werden und waren somit fertig.

Reflexion

Da der Auftrag sehr offen war, stand ich zu Beginn noch etwas verloren im sprichwörtlichen Wald. Doch die Besichtigung der Halle, das Video des Sportzentrums Josef, dass ich als Inspirationsweck anschaut habe und auch die Gedanken, welche ich mir dazu gemacht habe, haben alle geholfen, dass ich mich gut vorbereitet gefühlt habe.

Mit dem Storyboard zu arbeiten hat mir Sicherheit gegeben, da ich so sicher sein konnte, dass ich keinen relevanten Teil vergesse. Auch habe ich noch eine Shotlist erstellt, welche mir zusätzliche Sicherheit gegeben hat. Mit der Materialliste konnte ich auch sicher sein, dass ich alles Material dabeihabe und die Aufnahmen wie geplant machen kann. Ich habe mich zuvor selten so konkret auf einen Video-Dreh vorbereitet; ich war aber auch noch nie allein unterwegs für so einen Auftrag. Die exakte Vorbereitung hat mir viel Sicherheit gegeben.

Bei den Aufnahmen selbst brauchte ich etwas Zeit um voll in den Flow zukommen. Plötzlich ging es dann aber ziemlich gut.

In der Nachbearbeitung hatte ich einige Phasen, in welchen es gar nicht voranging. Jedoch lag das eher an der Konzentration, denn wenn ich ein bisschen drangesessen bin, lief es sehr gut und ich konnte sehr effizient arbeiten. Da es nur wenige Korrekturen gab, war auch dieser Teil sehr leicht und schnell abgeschlossen.

Insgesamt war es ein cooles Projekt, bei dem ich viel selbstständig machen konnte und mich auch gut schon in der Planung vertiefen durfte.

Messehalle 9

Szene 01
Kamera: Handy
Dauer:ca. 5 Sek.
Graphics: Messehalle 9
Inhalt: Halle von aussen bis zu Eingang



Szene 02
Kamera: Drohne
Dauer:ca. 3 Sek.
Graphics: -
Inhalt: Eingang und hoch zu Garderobe



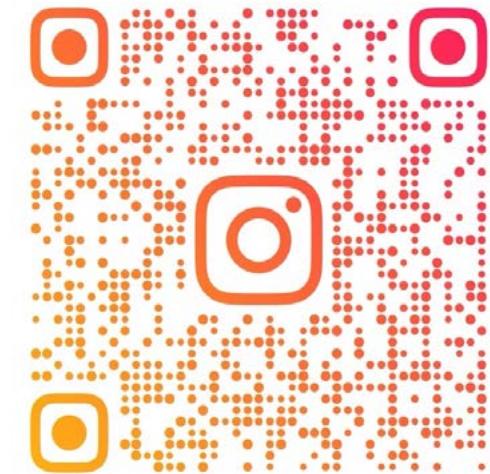
Szene 03
Kamera: Drohne
Dauer:ca. 3 Sek.
Graphics: -
Inhalt: Garderobe von innen, mit Dusche etc.



Szene 04
Kamera: Drohne
Dauer:ca. 3 Sek.
Graphics: 3 Spielfelder
Inhalt: Durch Eingang Spielfeld, mitte liegen Fussbälle



Storyboard Seite 01



BEITRAG GETEILT AM 12. NOVEMBER 2024
VON STADTZH

10

Timeout

Einleitung

Jeden Monat kommt das Mitarbeiter*innenblatt „Timeout“ raus. Das Timeout dient der internen Kommunikation. Es umfasst etwa 2-3 kurze Artikel zu verschiedensten Themen, in Bezug auf das Sportamt. Auch gibt es einen Teil „Personelles“, in welchem Eintritte, Austritte, Jubiläen und Pensionierungen publiziert werden. Das Timeout ist für die Onlineanwendung auf A4 eingerichtet.

Vorgehen

Das Layout des Timeouts ist immer gleich, wobei jedoch mit den Farben variiert werden kann. Auch hier gelten die Regeln des Städtischen CI/CDs (Corporate Identity/Corporate Design). Das bedeutet auch, dass oben als erstes der Logobalken eingefügt ist. Die Farbfläche des Logobalkens ist immer auf das restliche Dokument abgestimmt. Ich benutze meistens ähnliche Farben, also verschiedene Helligkeitsabstufungen einer Farbe, da ich finde, dass das in diesem Format sehr schön harmoniert. Das nächste Element ist der Titel. Dieser steht auf einer Farbfläche, welche im 10er-Raster des CD angelegt ist, und ist jedes Mal der gleiche; „Timeout“. Der Titel ist in dieser Fläche vertikal eingemittet und horizontal am linken Rand des Logos ausgerichtet. Am rechten Rand ist auf gleicher Höhe der Monat und das Jahr eingefügt. Beides jedoch kleiner und im Medium-Schriftschnitt. So lassen sich beide Elemente optisch klar unterscheiden.

Inhalt

Im Hauptteil ist der Fliesstext eingefügt. Darin geht es um aktuelle Themen, Informationen und Neuigkeiten aus dem Sportamt. Der Text ist mit Titeln, Untertiteln, Bildern und Links gegliedert. Hier ist der Text immer schwarz, da das am besten und angenehmsten im Fliesstext lesbar ist. Die Links heben sich jedoch meistens farblich etwas ab vom Text, damit sie als solche erkennbar sind. Die Bilder sollten relevant und in guter Qualität sein, um die Aufmerksamkeit der Leser*innen zu fangen.

Am Ende der Seite befindet sich ein farbiger Kasten, der den personellen Teil enthält. Hier werden alle Ereignisse rund um das Personal für den jeweils nächsten Monat festgehalten. Mit Untertiteln gegliedert werden die jeweiligen Personen zum jeweiligen Anlass eingeteilt. Diese sind: Eintritte, Austritte, Jubiläen und Pensionierungen. Neben den Namen werden je nach Anlass noch Jahre oder die Abteilung aufgeführt.

Ausgangslage

Um den Inhalt in das Dokument abzufüllen, bekomme ich immer ein Word-File, in welchem die Artikel enthalten sind. Ich gehe dann so vor, dass ich die Länge der Artikel vergleiche und den längsten an den Anfang nehme. Dort habe ich noch genug Freiraum, um den Artikel entsprechend zu gliedern. Anschliessend werden auch die anderen zwei eingefügt und ich schaue, wie ich diese am besten

aufteile, dass es übersichtlich ist. Um die Texte gut voneinander abzugrenzen, benutze ich entweder die Spalten oder die Bilder, da durch diese klar erkennbar gemacht werden kann, dass der Artikel dort nicht weiter geht. Auch Links und Abstände eignen sich, um einen optischen Unterschied zu erzeugen. Hier kommt es auch immer darauf an, wie viel Text es ist und wie gut es aufgeht, um eine Abgrenzung zu schaffen.

Abschluss

Wenn der Text, die Bilder und auch alle Titel und Links richtig eingefügt sind, geht es in die Kontrolle. Dabei schaue ich es als Erstes selbst an, ob der Text irgendwo abgeschnitten ist, ob die Qualität der Bilder gut genug ist oder mir sonst noch etwas auffällt. Anschliessend gebe ich es der Redakteurin, damit sie es einerseits selbst nochmal überprüft und auch den Verantwortlichen für die Texte schicken kann, damit auch dabei nichts schief oder verloren geht. Sobald allfällige Korrekturen noch durchgeführt wurden, kann das Timeout exportiert und abgelegt werden. Somit ist es fertig, bis im nächsten Monat ein weiteres erscheint. Wichtig ist, dass der komplette Timeout-Ordner auf dem N-Laufwerk abgelegt ist, damit, falls ich ausfalle, eine andere Person die monatliche Ausgabe machen kann.

Reflexion

Da das Timeout monatlich erscheint, ist es ein Routineauftrag. Ich mag das, da ich so eine kleine Abwechslung von den anderen Aufträgen habe und immer weiß, was zu tun ist. Auch die Herausforderung, die Texte ansprechend auf geringem Platz anzutragen, ist jedes Mal wieder spannend.

Bei der Farbauswahl gefällt es mir immer, eine passende zum jeweiligen Monat zu nehmen. Solche Aufträge sind angenehm, da sie nicht zum Einschlafen sind, aber ich muss auch nicht immer fragen, wie etwas geht oder bin sehr abhängig.

Timeout

Kunst im Strandbad Tiefenbrunnen

Abschalten in die Welt der Kunst? Das Strandbad Tiefenbrunnen in URBAN WATERS verwandelt die Parkanlage in ein Kultur- und Veranstaltungsort. Im Zentrum steht das Thema Wasser im urbanen Raum. Ein Projekt der Stadt Zürich durch Kunstabteilungen und Passeurs hier erarbeitet zu machen.

Die Parkanlage mit den Kunstabteilungen ist täglich von 7.30 bis 19.30 Uhr geöffnet. Eintritt ist frei. Es gibt auch Zusatzangebote wie Lesungen, Konzerte und Workshops sind kostenlos. Eintritt ist frei, es sei denn, es gibt jedoch eine Anmeldung erforderlich.

Der heisseste Job von Zürich

Er ist der heisseste Job von Zürich – und ist dort, wo andern chillen. Wieso? Aber wer von euch kennt das? Rätsel gelöst: Es ist der **Baum Sonnenbademacher** in der Stadt Zürich. Der Job ist nicht leicht: die gemeinsame Badsaison verantworten. Und das ist nicht leicht. Aber der heisseste Job hält und dann beflügeln möchten, dass Badegäste nicht aufhören möchten, sich zu entspannen.

Falls ihr in eurem Unteren Personenkreis, die dafür geeignet sind und

... die Website des Sportants 2024 das wichtigste Informationsmaterial ist. Es ist eine App, die überall läuft über 10 400 Apps. 2023 waren es nur 26000 Klunks weniger pro Tag.

... auf den von uns beobachteten Antragszahlen ist eine erhebliche Tendenz zu einem steigenden Anzahl von Tiefenwasser sowie Wetsuit-Kämpern gefunden worden.

Kunstfestival mit fast 500 000, Raserren über 1 Million, Marathon, Schulsportwettkämpfe...

... im Sommer und Frühjahr 2024 gehen 60 verschiedene Sportarten ausprobiert werden können!

Urban Waters wird im Rahmen des Projekts #oeffentlicheRaume entstehen und von der Zürcher Hochschule für Künste der Strandbad Tiefenbrunnen umgesetzt.

[Urban Waters - im Strandbad Tiefenbrunnen](#)

URBAN WATERS
URBAN WATERS
URBAN WATERS
URBAN WATERS
URBAN WATERS

Strandbad Tiefenbrunnen Zürich

... 2024 insgesamt 3,4 Millionen Eintritte in alten städtischen Badeanlagen registriert wurden?

... im Rahmen des obligatorischen Sportunterrichts der 1. bis zur 4. Klasse 2024 über 30 000 Schwimmertests erarbeitet wurden?

... mit dem Sportunterricht 2024 in der Kantonsschule Zürich und der Sekundarschule Jura Dernen ausgesuchter Sportlehrer und -lehrerin aus der Jugendförderung der GC Curling Sektion erhalten haben und der Sportlehrer Walter M. Frey mit dem Sportunterricht gestartet werden?

... knapp 220 Zürcherische Vereine und andere gemeinnützige Sportorganisationen 2024 von den städtischen Jugendförderungspraktiken profitiert haben?

... wie aktiv waren 32 000 Newsletter-Abonnenten im Sommer 2023?

... in Zürich: 7300, Baden-Info: 1000, Zürcherischen Sportverein: 3000, Vereins- und Vereins-Info: 1000.

... noch mehr Infos und Zahlen – auch zum Sportamt – finden sich im Geschäftsbuch der 2024 der Stadt Zürich und der ab April unter [städte.uzh.ch/sportamtsbericht](#) zu finden ist.

Plakat Verhaltensregeln Badeanlagen

Einleitung

Für die Bäder der Stadt Zürich gibt es angepasste Verhaltensregeln. Um diese den Besucher*innen zu kommunizieren, werden Plakate benötigt, welche die Regeln nochmals verdeutlichen. Auf diesen sollen 3-5 Regeln aufgezeigt sein, welche für die Besucher*innen am relevantesten sind. Neben einem kurzen Titel und Erklärung sollen diese auch mit Icons veranschaulicht werden. Das Ergebnis soll ein A3-Plakat im Corporate Design (CD) der Stadt Zürich werden.

Vorgehen

Für diesen Auftrag habe ich im Vorhinein einen Vorschlag von meiner Auftraggeberin bekommen, wie es aussehen könnte. Mein erster Schritt war es dann, diesen umzusetzen. Jedoch hatte ich noch keine Icons, sodass ich die Felder vorerst leer liess. Es gab noch einige Stellen im Dokument, die mich gestört haben, weswegen ich eine zweite Version erstellte, welche in meinen Augen besser lesbar war. Trotzdem habe ich noch mehr potenzial in dem Plakat gesehen, weswegen ich noch weitere Versionen erstellen wollte.

Welcher look and feel?

Um Ideen, auch für die Icons, zu finden, habe ich mich im Internet auf die Suche gemacht. Dabei habe ich vor allem Pinterest genutzt, da dort viele kreative Ideen geteilt werden. Aber auch in der Google-

Suche konnte ich Ansätze finden, wie man es noch gestalten könnte. Dabei hatte ich die Einschränkungen des CDs immer im Hinterkopf. Ich konnte so noch einen weiteren Vorschlag ausarbeiten.

Schmuckstück

Während der Schulferienzeit hatte ich eher wenig zu tun, weswegen ich Zeit hatte, eine Illustration für diesen Auftrag anzufertigen. Einen Bademeister zu illustrieren schien mit passend, dieser sollte so aussehen wie die Bademeister der Stadt Zürich.

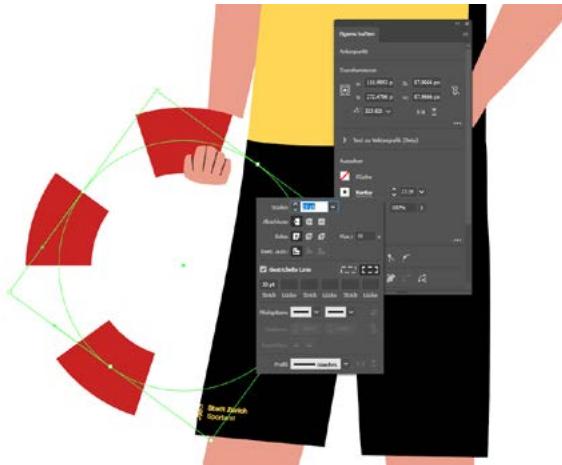
Da ich nicht sehr geübt bin, Personen zu illustrieren, habe ich beschlossen, dass ich eine Illustration herunterlade und diese dann so anpasse, dass sie dem CD der Stadt entspricht und die Uniform eines Stadtzürcher Bademeisters trägt. Auf Adobe Stock habe ich mich dann auf die Suche gemacht, eine geeignete Illustration zu finden. Dabei bin ich auf die Illustration von vielen Mitarbeiter*innen gestossen, welche alle Bademeistertätigkeiten ausüben.

Ich habe mich dafür entschieden, eine Person herauszukopieren, welche aufrecht steht, da ich von da aus am meisten Freiheiten in der Weitergestaltung hatte. Auf der Website des Sportamtes habe ich mir angesehen, wie die T-Shirts der Bademeister aussehen. Diese habe ich dann auf der Illustration entsprechend angepasst. Das war leicht, da die Uniform nicht sehr kompliziert ist.

Modifizierung

Das CD schreibt vor, dass die Illustrationen nicht zu Comicartig sein dürfen. Dies erfüllte die Illustration noch nicht, weswegen ich angefangen habe, sie zu überarbeiten. Dabei habe ich Beine und Arme dicker gemacht, den Kopf etwas kleiner und die ganze Person in die Breite gezogen. Das sah an manchen Stellen dann kaputt aus, also dass die Elemente nicht mehr aneinander waren, aber das konnte ich gut flicken. Die Frisur und auch die Gesichtszüge waren auch noch nicht gut. Letzteres konnte ich selbst ändern, aber bei der Frisur hatte ich Schwierigkeiten. Diese sah leider immer wie draufgeklatscht aus. Um das zu vermeiden, bin ich wieder auf die Suche gegangen und habe tatsächlich eine Frisur im Internet gefunden, von welcher ich dachte, dass sie gut passen könnte. Von dieser habe ich dann einen Screen-shot gemacht und abgezeichnet. Anschliessend habe ich sie auf die Kopfform der Person angepasst und schon war es viel besser.

Der Mann hatte noch einen Schlauch in der Hand, was ich nicht passend fand. Ich wollte, aber trotzdem, dass er etwas in der Hand hält, also habe ich ihm einen Schwimmreifen gemacht. Für diesen habe



Erstellen vom Rettungsring

ich zuerst einen Kreis erstellt und die Kontur in eine Form umgewandelt. Anschliessend habe ich mit dem Effekt radial teilen die Streifen erstellt. Diese habe ich kopiert, verschoben und Rot gemacht, sodass sie aneinander einen Kreis ergaben. Da dieser nicht gleich gehalten wird wie ein Schlauch, musste ich auch die Handhaltung ändern. Mit diesem Aufbau habe ich noch zwei Varianten mit dem Logobalken und drei verschiedene mit unterschiedlichen Anzahlen von Regeln erstellt.

Icons

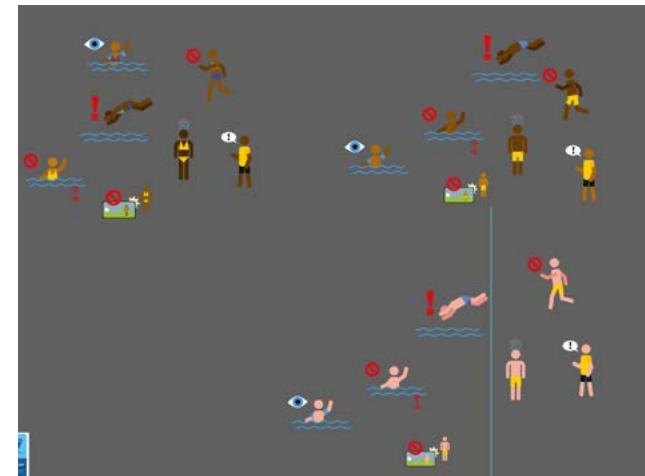
Es fehlten so weit nur noch die Icons, wobei das eine ziemlich schwierige Aufgabe war. Im Internet gab es zwar Icons, welche zum ein oder anderen Thema passten, jedoch waren diese nicht einheitlich zueinander. Da die Icons sehr spezifisch etwas mit Baden zu tun haben, erschwerte es die Suche nochmals. Ich habe also angefangen, verschiedene Ideen mal auszuprobieren, jedoch ist nicht so das wahre dabei herausgekommen. Nach weiterer Suche habe ich eine Ausgangslage in Adobe Stock gefunden, welche ich so weiterentwickeln konnte, dass es mir gepasst hat und zu den Regeln gepasst hat.

Fertigstellung

Das Plakat konnte nun aus den verschiedenen Elementen zusammengestellt werden. Ab da war mein Part soweit eigentlich fertig... Doch es wäre kein normaler Auftrag, wenn er dann auch wirklich fertig gewesen wäre. Es kamen immer wieder Änderungen, bezüglich Wording, Regeln, Link/QR-Code und der Titel wurde noch geändert. Auch wurden irgendwann verschiedene Varianten für die Bäder-typen gewünscht, wobei nochmals neue Icons dazu kamen.

Diversität

Da der Auftrag nun ziemlich lange bei mir lag, fiel mir auf, dass die Icons alle männlich und mit der gleichen Hautfarbe waren. Das erschien mir nicht richtig, weshalb ich es nach Absprache anpasste und über die Plakate verteilt verschiedene andere Varianten der Icons einsetzte.



Icons, divers

Reflexion

Die vorgegebene Version am Anfang umzusetzen, fand ich einen guten Start, jedoch war mir klar, dass das nicht die finale Version wird, da ich sie nicht sehr passend fand zum Thema. Ich habe von dieser trotzdem noch eine zweite erstellt, um meine Verbesserungsvorschläge einzubringen, falls es bei dieser Version bleiben sollte.

Das anschliessende Ausprobieren für meine eigenen Varianten hat mir sehr viel Spass gemacht. Da ich so viel Zeit für diese hatte, konnte ich mir selbst auch viel Neues beibringen. Einerseits hatte ich viele Learnings bezüglich Illustration und dieses Weiterentwickeln, aber auch bezüglich Inspirationsrecherche. Hier habe ich vor allem gemerkt, dass es am besten ist, wenn ich auf verschiedenen Seiten suche, da ich so vielleicht nicht überall etwas Passendes finde, aber vielleicht auf einer Seite etwas sehe, was passt und ich auf einer anderen Seite dann dies spezifischer mit Stil Angaben auch noch etwas thematisch Passendes finde.

Die diversen Anpassungen bezüglich Namen, Regeln etc. fand ich aufwendig. Ein Skript mit den genauen Inhalten ist bei solchen Aufträgen immer angenehmer.

Mir hat der Auftrag viel Spass gemacht und ich bin auch auf das Endprodukt ziemlich stolz.

Verhaltensregeln



Duschen!

Immer bevor man ins Wasser geht



Nur Personen, die schwimmen können, dürfen ins tiefe Wasser!

Aus Sicherheitsgründen



Nicht rennen!

Weil es gefährlich ist



Achtung bei Sprüngen ins Wasser!

Sie sind nur in bestimmten Bereichen erlaubt



Was Badangestellte sagen, gilt!

Weil Sie für Sicherheit und Ordnung
sorgen



Wo steht das?

Wo finde ich die restlichen Regeln?

sportamt.ch/verhaltensregeln



Video Direktor

Einleitung

Jedes Jahr ist es ein Lernendenprojekt, das zum Jahresabschluss ein Video mit dem Direktor erstellt wird. In diesem dankt er den Mitarbeiter*innen für die geleitete Arbeit. Trotzdem sollen die Mitarbeiter*innen auf ihre Weise im Vordergrund stehen. Das Video soll ca. 3 Minuten dauern und anschliessend allen Mitarbeiter*innen zugänglich gemacht werden. Dafür gibt es natürlich einiges zu planen und umzusetzen.

Vorgehen

Am Anfang ging es um die Initiierung des Projekts. Zum Glück waren hier bereits viele Erkenntnisse oder andere Vorarbeiten aus den letzten Jahren vorhanden. Auch habe ich eine genaue Auftragsbeschreibung bekommen. Nun war nur noch die Frage, wie das ganze gut in einem Video verpackt werden kann.

Ideenfindung

Eine erste Idee hatte ich bereits, da ich mit meiner Berufsbildnerin (BB) verschiedenste Aufträge aus dem letzten Jahr angesehen habe und dort ein Video im News-Stil darunter war. Meine erste Idee war darum, ein Video zu machen, welches an eine „Tagesschau“ erinnern soll und bei welchem diverse Highlights aus den verschiedenen Abteilungen gezeigt werden. Somit bekommen die einzelnen

Abteilungen einen Auftritt in einem gleichmässigen Rahmen.

Eine zweite Idee war, ein Newsroom-Meeting nachzustellen. Dabei sollte aus jeder Abteilung jemand erzählen, was gerade ansteht. Geschnitten würde es im Stil von einem Teams-Meeting werden.

Eine Quizshow war eine weitere Idee. Hier war die Idee, dass Urs eine Frage stellt, welche etwas mit dem Sportamt zu tun hat und anschliessend werden verschiedenste Mitarbeiter*innen beim Antworten gefilmt. Dann würde Urs, der Direktor des Sportamts, die Auflösung sagen und die Reaktion darauf gezeigt werden. So könnte eine gute Interaktion mit den Personen hergestellt werden.

A Day in the Life of Urs war auch eine Idee. Dabei soll an diesem Tag jedoch gezeigt werden, wie er jeweils mit den verschiedenen Personen aus den Abteilungen zusammenarbeitet. Dabei könnten verschiedene Ausschnitte von Teams-Meetings etc. gezeigt werden.

Diese Ideen habe ich alle aufgeschrieben, damit ich sie später im ersten Kick-off-Meeting vorstellen kann. Dabei konnten wir dann die Vorteile und Hürden der einzelnen Ideen besprechen und weiter-spinnen.

Hier wurde auch noch eine weitere Idee vorgestellt, bei welcher es um ein Follow me around ging. Hier war die Idee, dass durch verschiedene Anlagen gelaufen wird und dies mit witzigen Kommentaren gezeigt wird. Dabei sollen immer wieder kleine Fragen an Mitarbeiter*innen gestellt werden. Somit wäre auf eine lockere Art sowohl das Jahr reflektiert worden als auch die Abteilungen miteinbezogen.

Die Idee mit der Nachrichtenshow und dem Follow Me Around war am Ende in der engeren Auswahl, da beide Ideen sowohl die verschiedenen Abteilungen sichtbar machen als auch Urs noch eine Chance geben, sein Grusswort mitzuteilen.

Konzeption

Für beide Ideen wurde anschliessend ein erster Ansatz für ein Konzept ausgearbeitet. Vor allem wurde der Umfang und die damit verbundene Arbeit überdacht. Damit konnte geschaut werden, ob dies so weit machbar ist. Hier habe ich bereits erste Skizzen für ein Storyboard erstellt, um einen groben Überblick zu bekommen. Auch habe ich nochmals die Videos aus den letzten Jahren angeschaut, damit

ich einen Anhaltspunkt habe, wie lange das Beantworten der Fragen dauert. Dabei ist mir auch aufgefallen, dass sehr darauf geachtet werden muss, wie lang eine Antwort auf eine mögliche Frage sein könnte. Es muss also schon sehr viel in der Formulierung der Frage überlegt werden.

Damit im Video trotzdem noch eine gewisse Abwechslung herrscht, habe ich mir überlegt, dass trotzdem min. 3 Aussenanlagen gezeigt werden müssen. Für das Follow me around müssten dann noch pro Anlage ca. 3 Fragen gestellt werden. In der Nachrichtenshow wäre das nicht mehr so essenziell.

Mit all diesen Überlegungen konnte ich diese nochmals besser präsentieren, sodass hier nicht nur die Idee klar war, sondern auch die spezifische Ausführung. Somit ist die Entscheidung dann auf die Nachrichtenshow gefallen.

Auch wurde ein Zeitplan bis im Dezember durchgesprochen, damit alle Abwesenheiten und Deadlines zusammengefasst sind und drum herumgeplant werden kann. So konnten auch schon erste Wunschdaten für Shootings gesetzt werden und Engpässe abgeklärt werden.

Feinplanung

Als Nächstes musste das Konzept genauer ausgearbeitet und Einzelheiten definiert werden. Dafür habe ich erstmal einen groben Ablauf des Videos aufgeschrieben. Daraus ist es mir dann leichter gefallen, einen roten Faden zu kreieren und dementsprechend den Ablauf noch leicht anzupassen. Auch habe ich mir erste Gedanken zu den Fragen an die Mitarbeiter*innen gemacht, in welchem Rahmen diese gestellt werden können. Des Weiteren habe ich die beteiligten Personen, soweit schon definiert,

aufgeschrieben.

Daraus konnte ich dann schon ein etwas detaillierteres Storyboard erstellen, auf welchem auch schon Textentwürfe waren, sofern diese schon möglich waren zu schreiben. Damit ich auch die Dauer einschätzen konnte, habe ich jede Szene im Kopf langsam durchgespielt und die Zeit gestoppt. Das waren zwar nicht sehr genaue Zeiten, jedoch hat es als erster Anhaltspunkt gereicht.

Besprechung mit Folgen

Das Konzept wurde auch noch im Team besprochen, wobei es noch Änderungen gab. Es wurde beschlossen, dass jede Abteilung im Video vorkommen soll und damit fiel der Rahmen, das Ganze als Tages schau zu machen weg. Ansonsten wäre das Video zu lange geworden.

Der neue Ansatz war nun, jeder Abteilung die gleiche Frage zu stellen: Was war dein Highlight im Jahr 2024? Das Ganze soll moderiert werden, sodass ich, als Moderatorin, immer die Person begrüsse und die Frage stelle. Das soll zum einen etwas mehr Abwechslung in das Video bringen und zum anderen es der Person einfacher machen, zu reden, da sie zu einer Person reden kann und nicht ins Nichts zur Kamera.

Das angepasste Konzept wurde anschliessend noch dem Direktor vorgestellt, welcher noch wenige Fragen dazu hatte, es aber gut fand.

Technick-Check

Vor dem Dreh musste noch ein Technik-Check durchgeführt werden. Davor mussten natürlich noch die Akkus der diversen Geräte geladen werden. Da

bei mussten wir jedoch feststellen, dass die Mikrophone mit dem AUX-Strecker, welchen wir hatten nicht funktioniert hat. Auf diversen YouTube-Videos war dann aber zu sehen, dass es mit einem USB-Kabel auch funktioniert. Hier war nur das Problem, dass sich die Kabel unterscheiden und nicht jedes Übertragen kann. Ich dachte mir zwar, dass ich noch eines zu Hause haben könnte, war mir aber nicht zu 100% sicher, dass das mit diesem funktioniert.

Somit haben wir weiter nach Möglichkeiten gesucht, um Ton über die Mikrophone auszunehmen. An der Videokamera war es leider auch nicht möglich, da diesen gar keinen Anschluss hatte, mit welchem das ging. Also haben wir noch mit einer Fotokamera, welche auch eine Filmfunktion hat, ausprobiert, bei welcher es dann ging. Es war zwar nicht perfekt, aber man konnte es so lassen.

So hatten wir also für den ersten Dreh die Notlösung, es an dieser Kamera aufzunehmen, falls mein Kabel zu Hause auch nicht funktionieren sollte. Ich habe dieses dann am Abend noch ausprobiert und zum Glück, konnte dieses Kabel das Audio übertragen.

Am nächsten Tag hatten wir trotzdem beides dabei, falls eins davon versagt. Auch sonst hatten wir ziemlich viel Material, da wir mit zwei Kameras gefilmt haben. Für die Videokamera haben wir außerdem auch noch ein Stativ mitgenommen und bei der Handykamera haben wir noch ein Gimble benutzt, um Verwacklung zu vermeiden und es allgemein zu erleichtern.

Bei so vielen elektronischen Geräten, welche alle einen zentralen Nutzen haben, muss natürlich auch immer eine Powerbank mitgeführt werden, damit, die Aufnahmen auch sicher getätigt werden können.

Erster Dreh

Am Drehort angekommen, haben wir zuerst eine passende Location gesucht. Dabei war es uns wichtig, dass zu sehen ist, dass auf einem Sportplatz gefilmt wird. Wir haben uns dann für ein leeres Tennisfeld entschieden, da dort genügend Platz war und gut aussah.

Die Kamera aufzubauen und alles herzurichten, hat ein wenig gedauert, da auf sehr vieles geachtet werden musste. Zum einen mussten die Statist*innen natürlich gut im Bild sein, aber trotzdem durfte die zweite Kamera nicht in das Bild der ersten kommen und eine Nahaufnahme von der interviewten Person machen. Beim Sprechen, kamen natürlich immer wieder Versprecher vor, sodass mehrere Aufnahmen getätigt werden mussten.

Am Ende lief es so flüssig, dass die Aufnahme so genommen werden konnte. Der Abbau ging sehr zügig. Am Ende bin ich noch über das Areal gegangen und habe verschiedene Aufnahmen getätigt, welche als B-Roll oder Intro gebraucht werden können. Um die Daten auf den Laptop zu transferieren habe ich eine externe Speicherplatte genutzt, mit welcher es sehr schnell ging.

Direktor-Szene

Der zweite Drehort war auch schon das Direktor-Büro. Hier erforderte es etwas mehr Vorbereitung, da es mehr zu sagen gab. Damit alle Übergänge von den verschiedenen Themen aufgehen, musste ich mir diese schon im Vorhinein gut überlegen. Dazu habe ich mir dann verschiedene Varianten aufge-

schrieben und mit meiner Mitarbeiterin besprochen. Dabei haben wir diese immer wieder etwas optimiert, bis wir beide zufrieden waren.

Der Dreh selbst lief ziemlich ähnlich, wie der erste ab, da wir weder viel aufstellen mussten noch technische Änderungen hatten. Zu Beginn haben wir jedoch noch geschaut, wie weit die erste Kamera gehen kann, ohne dass sie in den Ausschnitt der ersten kommt. Das war ein wichtiges Learning aus dem ersten Dreh.

Die Aufnahme musste nicht sehr oft wiederholt werden, da wir nach jedem Durchgang uns das Video angesehen haben und zusammen analysiert haben, welche Stellen noch anders gesagt werden müssen. Dadurch konnte am Ende eine ziemlich flüssige Aufnahme entstehen.

Routine

Es ging anschliessend von Mal zu Mal besser, da ich viel mehr Routine hatte, meinen Teil zu sprechen und auch die Erfahrung bekommen habe, wie ich den Mitarbeiter*innen Anweisungen geben muss, damit es ihnen leichter fällt. Auch technisch konnten wir Tricks entdecken, sodass wir zum Beispiel etwas auf den Boden gelegt haben, damit die zweite Kamera nicht im anderen Bild ist.

Postproduction

In der Nachbearbeitung habe ich als Erstes ein Projekt aufgesetzt. Mir war es besonders wichtig, dass alles gut strukturiert ist, um so über dieses längere Projekt hin immer den Überblick zu behalten. Ich habe also, wie schon bei der Datenablage, für jede Abteilung einen eigenen Ordner gemacht. Dort habe ich dann die nach A-Roll und B-Roll beschrif-

teten Clips abgelegt. Da ich nicht warten konnte, bis ich alles gefilmt habe und dann erst anzufangen zu schneiden, habe ich bereits nach den jeweiligen Aufnahmen in einer Sequenz geschnitten. So konnte ich sehr separiert arbeiten und sozusagen ein mini Video aus jeder Abteilung machen. Das hat viel Ruhe und Übersichtlichkeit in das Projekt gebracht.

Aufbau

Ich habe die Sequenzen immer gleich aufgebaut. Sie haben mit der Begrüssung der Moderatorin gestartet, anschliessend wurde die Frage „Was war dein Jahreshighlight 2024?“ gestellt, woraufhin die Antwort kommt. Zum Schluss gibt es noch einen Kommentar dazu und die Verabschiedung. Mir war bewusst, dass ich nicht jedes Mal alles einblenden konnte, aber da ich noch nicht wissen konnte, was wann wie gut passt, habe ich es für alle zurechtgeschnitten.

Kürzen

Da das Video so kurz wie möglich sein sollte, habe ich auch an den Antworten der Mitarbeiter*innen verschiedene Korrekturen vorgenommen. Die „Äms“, welche sich leicht entfernen liessen habe ich herausgeschnitten und auch lange Pausen oder irrelevante Nebensätze wurden gestrichen. Wann immer es ging, habe ich die B-Roll verwendet, damit der Schnitt nicht sichtbar ist. An manchen Stellen waren die einzelnen Video-Schnipsel jedoch so kurz, dass ich einen Wechsel als sehr störend empfand und ihn darum ausgelassen habe. Das hat an manchen Stellen besser funktioniert als an anderen, weswegen an diesen dann doch die B-Roll eingesetzt wurde.

So konnte ich alle Szenen zusammenschneiden und

entscheiden, bei welchen in dieser Reihenfolge die Intros oder Outros Sinn ergeben und bei welchen sie besser weggelassen werden. Das hing stark davon ab, wie die Mitarbeitenden ihre Antwort formulierten. Alles war somit in einer Sequenz zusammengefasst. Dort habe ich noch Musik unterlegt, eine kleine Einstiegsanimation eingebaut, welche ich mal aus Langeweile erstellt hatte, und am Ende noch die Logoanimation der Stadt Zürich. So hatte ich die erste Version des Videos.

Kontrollrunden

Die erste Kontrolle war eine Selbstkontrolle, bei welcher ich mir das Video angesehen habe und alle Probleme aufgeschrieben habe. Diese habe ich dann zum Teil umgesetzt und es ging schon in die erste Fremdkontrolle.

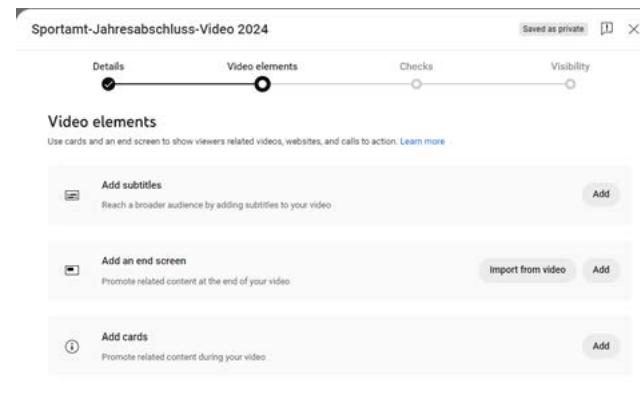
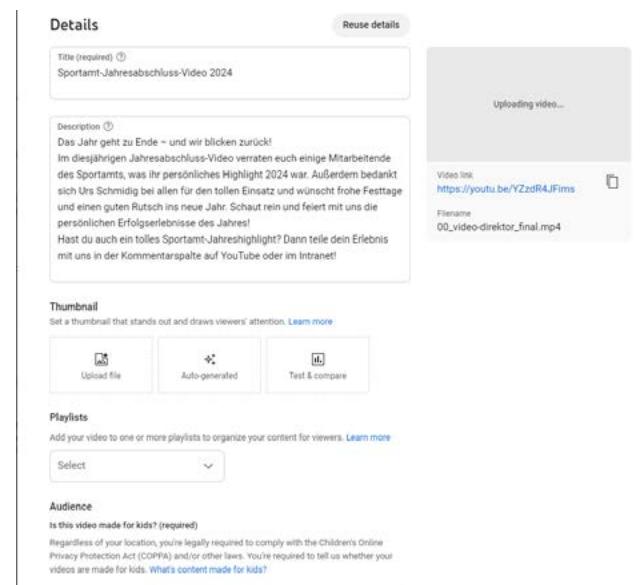
Insgesamt gab es drei Runden Fremdkontrolle, bei welcher immer mehrere Mitarbeiter*innen miteinbezogen wurden. Die erste war mit meiner Projektmitarbeiterin, in der zweiten das Team und die Mitarbeiter*innen aus dem Video und in der dritten wurde nur noch überprüft, ob alle Änderungen gut umgesetzt wurden.

In der Ersten waren noch die grössten Verbesserungen, so auch die Reihenfolge der einzelnen Abteilungen. Ein weiterer Punkt war noch der Einstieg, bei welchem eine spannendere Musik etwas besser passen würde.

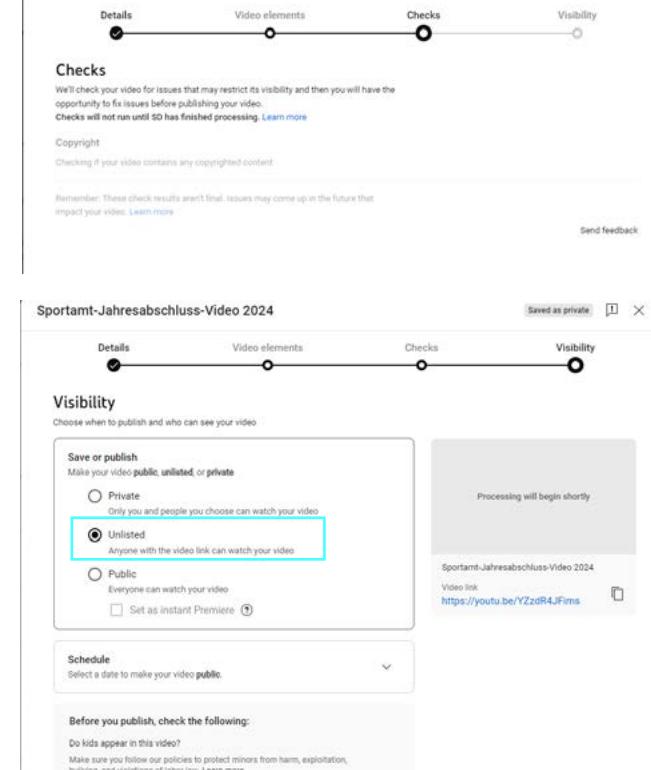
Ab hier habe ich auch angefangen Bauchbinden und kleine Titel einzubauen, um es dem Zuschauer*innen verständlicher zu machen. Das Umstellen der Szenen war zum Glück sehr leicht, da ich diese je als einzelnes verschieben konnte.

Während dem Bearbeiten sind mir selbst auch

immer kleine Verbesserungen aufgefallen, welche ausgebessert werden müssen. Dies waren zum einen unsaubere Schnitte, aber auch Farbkorrekturen und Bildausschnitte. Diese Sachen waren immer sehr schnell erledigt.



Beschreibung Hochladen YouTube



Von den Mitarbeiter*innen aus dem Video kamen nur positive Rückmeldungen, sodass von ihrer Seite aus nichts mehr angepasst werden musste. Aus dem Team kam noch eine kleine Anmerkung wegen des Namens eines Highlights und das Einfügen einer Infobox für das Verständnis der Zuschauer*innen. Beim Upload habe ich folgende Schritte beachtet:

Anschliessend habe ich noch die Plakate mit dem korrekten QR-Code versehen und aufgehängt sowie an die Anlagen verschickt.

19

Debriefing

Im Debriefing konnte ich meine Learnings und Verbesserungsvorschläge anbringen, sowie das Feedback der anderen anhören. Für mich waren die wichtigsten Punkte:

- Während Konzeptfindung : aneinander vorbeigeredet.
- Es war nicht immer klar, wer was zu tun hat (Arbeitsaufteilung).
- Wir hatten kein Licht, daher war Bildqualität schlechter.

Reflexion

Für mich war das ganze Projekt eine ziemliche Zangengeburt. Zum einen war dies mehr oder weniger mein Start beim Sportamt und zum anderen gab es auch immer wieder Hürden, welche mein Elan ausgebremst haben.

Beim Einstieg mit der Ideenfindung war ich noch ziemlich motiviert, habe mir sehr viel Mühe gegeben, verschiedene und attraktive Überlegungen zu verschiedenen Ansätzen zu machen. Das ist mir nicht sehr schwergefallen.

Bei den Besprechungen zum Prozess fand ich es immer wieder schwer, dass alle auf dem gleichen Stand sind und alles gleich verstanden haben. Dabei hatten wir diesen Fall einige Male, dass die Besprechung länger gedauert hat, als eigentlich nötig gewesen wäre, da eine Mitarbeiterin immer von etwas anderem ausgegangen ist, als gemeint war.

Das war manchmal eine ziemliche Geduldsprobe. Ich konnte aber während des Projektes immer besser lernen, damit umzugehen und herauszufinden, wie ich es so erklären kann, dass es für alle Verständlich ist und welches Schlüssel-Informationen sind.

Beim Ausarbeiten der Initiierung, habe ich mir viel Mühe gemacht, das Video so zu Skripten, dass es im Vorhinein schon möglichst geplant ist. Leider wurde diese Arbeitsweise nicht sonderlich gut unterstützt, sodass ich mich dann mehr darauf konzentriert habe, das für mich zu machen, damit nichts vergessen geht etc. Solche Umstellungen fand ich schade, da die Arbeit bereits gemacht wurde und ich mir dachte, dass es nicht schadet, sondern nur helfen kann.

Die Planungsänderungen und Konzeptanpassungen waren für mich jeweils keine grosse Sache.

Die Koordination mit den Terminen war etwas unübersichtlich und hat damit geendet, dass sie weit auseinander waren. Das lag zum einen an den Abwesenheiten der Projektmitglieder und zum anderen an der begrenzten Begeisterung der Mitarbeiter*innen und den Abteilungen. Vor allem das Bitten, beim Video mitzumachen ist mir schwergefallen, da ich es nicht mag, jemanden so zu überreden.

Die technische Probe fand ich nicht sehr hilfreich, da wir nicht so schwieriges Material hatten. Ich denke, dieser Punkt kann definitiv in der Planung als flexibel betrachtet werden. Allgemein fand ich es einfach wichtig, sich Gedanken dazu zu machen, damit an alles gedacht wird und die Überlegungen auch aufgehen.

Leider stimmte hier die Kommunikation nicht immer im Team. Es ist vermehrt vorgekommen, dass ich auch etwas hingewiesen habe, dies aber als nicht so wichtig gesehen wurde. Im Nachhinein war es jedoch doch ein zu beachtender Punkt, was mich dann etwas frustriert hat, vor allem, da es kein Einzelfall war.



YouTube

youtube.com/watch?v=K4omTgZmlX8

20

M-Nüün

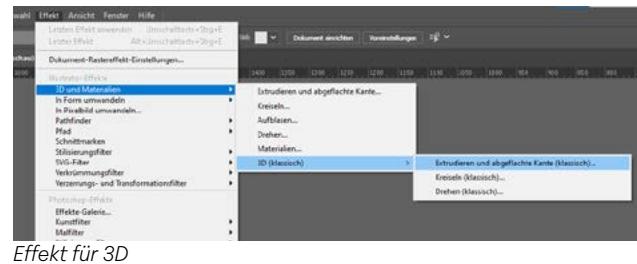
Einleitung

M-Nüün ist ein Angebot des Sportamtes, welches sich an Jugendliche richtet. Dabei geht es darum, dass sie während der Wintermonate an ausgewählten Sonntagen in der Messehalle 9 geführte Sportlektionen besuchen können. Es ist dabei weder eine Voranmeldung nötig, noch kostet es. Für dieses neue Angebot werden Flyer, Plakate, T-Shirts, Beachflags und Key-Visuals benötigt. Die Abteilung Schulsport hatte dazu klare Vorstellungen, wie es aussehen sollte, was aber leider nicht CD-konform war. Nun war also ein Gesamtauftritt gefragt, welcher sowohl im CD ist als auch Jugendliche anspricht.

Vorgehen

Meine Auftraggeberin hat schon im Vorhinein Abklärungen mit der CD-Fachstelle getätigt, welche moderne und auffällige Varianten eine Option sind. Dabei hat man sich auf eine Umsetzung mit plakativer Schrift im 3D-Stil geeinigt. Zusätzlich sollen noch Illustrationen erstellt werden, welche die verschiedenen Sportarten darstellen.

Ich habe damit begonnen, verschiedene Schriftmarken zu M-Nüün im 3D-Stil zu erstellen. Dazu habe ich den Effekt Extrudieren und abgeflachte Kanten benutzt.



Mit diesem konnte ich den einzelnen Buchstaben, welche ich davor in Formen umgewandelt hatte, den 3D-Look verleihen. Daraus habe ich dann verschiedene Varianten für die Wortmarke erstellt. Diese haben jedoch durch das dominierende M immer etwas an die Migros erinnert.

Illustrationen

Diese Vorschläge habe ich dann an meine Auftraggeberin weitergeleitet. Anschliessend habe ich damit begonnen, Illustrationen zu suchen, welche dem Illustrationsstil der Stadt Zürich entsprechen. Dafür bin ich auf die Website von Adobe Stock und habe dort Personen gesucht, welche die Sportarten machen, welche im Angebot vom M-Nüün enthalten sind. Um schneller den gewünschten Stil zu bekommen, habe ich angefangen, mir Künstler*innen aufzuschreiben, welche so illustrieren. Anschliessend habe ich in ihrem Portfolio nach der gewünschten Sportart gesucht. So bin ich schneller fündig ge-

worden und die einzelnen Elemente waren besser aufeinander abgestimmt.

Natürlich unterschieden sie sich trotzdem noch zu fest voneinander. Damit sie einerseits einheitlich aussehen, aber andererseits auch auf das Plakat abgestimmt sind, habe ich damit begonnen, sie alle in ein File zu kopieren. Dort habe ich mich für zwei Muster entschieden, mit welchen sie gefüllt werden können. Einerseits war das gepunktet und andererseits noch ein gestreiftes Muster. Ganz ausgefüllt und nur mit Kontur habe ich auch eingebaut.

In gewissen Fällen musste ich die Figuren noch etwas mehr anpassen. Die einen waren etwas komisch gekleidet, so dass ich Sportkleider darüber illustriert habe, wohingegen andere noch ein falsches Accessoire hatten. Sobald alle Illustrationen gut waren, ging es daran, sie auf dem Plakat zu verteilen. Dabei habe ich mit zwei verschiedenen Wortmarken gearbeitet, da ich noch nicht wusste, welche es final sein würde. Das Anordnen ergab sich als sehr schwer, da die Figuren sehr unterschiedlich geformt waren, da sie verschiedene Aktivitäten ausübten. Somit musste stark darauf geachtet werden, dass es keine zu

grossen Löcher gibt. Auch war es mir wichtig, dass die Figuren etwas mit der Wortmarke interagieren. So habe ich den Boxsack daran aufgehängt oder die Slackline „daran befestigt“.

Weiter ging es nun noch mit dem Textinhalt. Diesen zu verteilen ist mir nicht sehr schwergefallen, da diese Aufgabe für mich sehr routiniert ist. Auch erstellte ich einen QR-Code, welchen ich in einem Störer platziert habe.

Farbauswahl

Als nächstes kam die Farbauswahl. Diese ging häufig hin und her, da es immer weiter optimiert wurde. Am Ende war eine Variante vorhanden, welche ich sehr schön fand und auch das betroffene Team einverstanden war.

Sobald das Plakat fertig war, ging es daran, mit der gleichen Wortmarke und dem Key-Visual die restlichen Gestaltungsaufträge zu erledigen.

Flyer

Der erste war noch, einen Flyer zu erstellen, dieser war auf der Vorderseite sehr an das Plakat angelegt. Jedoch war hier weniger Text drauf, da der Grossteil auf der Hinterseite stand. Hier habe ich den Text auch noch mit einzelnen Illustrationen aufgelockert. Das hat sehr gut gewirkt.

T-Shirt

Weiter wurde auch noch ein T-Shirt gemacht. Dieses wurde sehr schlicht gehalten, da im Druck nur zwei Farben verwendet werden würden. Hier habe ich auf Illustrationen verzichtet und die Wortmarke in den Vordergrund gestellt. Das Erstellen war nicht sehr besonders, es mussten einfach am Ende die Pantone Werte mitgegeben werden, welche auf der städtischen CD-Seite aufgelistet sind.

Webinhalte

Für das Internet, Intranet, Newsletter, Facebook und Instagram wurden jeweils verschiedenste Formate benötigt. Als Grundlage habe ich immer das Key-Visual verwendet und einfach die Anordnung immer etwas angepasst, so dass es auf das Plakat gepasst hat.

Beachflag

Eine Beachflag hatte ich zwar zuvor noch nie vorbereitet, es gab jedoch eine Vorlage, welche ich benutzen konnte. Bei dieser stellte sich uns noch die Frage, dass wenn es zweiseitig bedruckt ist, Rohdaten für beide Seiten benötigt werden oder nicht. Nach einer kurzen Abklärung mit dem Produzenten stellte sich raus, dass sie es selbst spiegeln werden und das dann so funktioniert. Hier war die Herausforderung, dass es ein sehr hohes Format war. Es mussten also einzelne Elemente verkleinert werden und sie ein wenig taktisch verteilen.

Als dieser letzte Schritt abgeschlossen war, konnte ich das Projekt erfolgreich abschliessen.

Reflexion

Ich habe mich bereits sehr gefreut, als ich den Auftrag bekommen habe, da es ein breit gefächerter Auftrag war und ich ziemlich coole Vorschläge für Richtlinien und Umfang bekommen habe.

Schön wäre es gewesen, wenn er zu einem anderen Zeitpunkt gekommen wäre, an welchem ich mehr Zeit gehabt hätte, die einzelnen Sachen zu erstellen. Trotzdem war es sehr wertvoll, so ein Branding zu kreieren und mitzuerleben, wie verschiedene Auftraggeber*innen ein solches Produkt konzipieren.

Auch konnte ich viel lernen, im Erstellen von Mustern in Illustrator oder auch deren Handhabung. Es war ein etwas anderer Stil des CDs und ich habe viel Freude daran gefunden.



stadt-zuerich.ch/m9

Glossar

CTA (Call to Action): Ein Aufruf an den Nutzer oder Betrachter, eine bestimmte Handlung vorzunehmen, z. B. „Jetzt kaufen“ oder „Mehr erfahren“ auf einer Webseite.

SSD / Solid-State-Drive / Externe Speicherfestplatte: Ein tragbares Speichergerät, das über einen Anschluss (meist USB) mit einem Computer verbunden wird, um Daten zu speichern oder zu sichern.

Storyboard: Eine visuelle Planungshilfe, die eine Reihe von Zeichnungen oder Bildern darstellt, um eine Handlung oder eine Filmszene vorab zu visualisieren.

Shotlist: Eine detaillierte Liste von Aufnahmen (Shots) für einen Film, Werbespot oder ein Video, die angibt, welche Szenen gefilmt werden sollen und wie diese zu realisieren sind.

AUX-Strecker: Ein Kabel oder Stecker, der zum Übertragen von Audiosignalen zwischen Geräten verwendet wird, oft in Form eines 3,5-mm-Klinkensteckers.

Gimbal: Ein Gerät zur Stabilisierung von Kameras oder Smartphones, das hilft, verwackelte Aufnahmen zu verhindern und ruhige, gleichmäßige Bewegungen zu ermöglichen.

BB (Berufsbildner): Eine Person, die für die Ausbildung und Betreuung von Lernenden oder Praktikanten in einem Unternehmen oder einer Institution verantwortlich ist.

Kick-off Meeting: Das erste Treffen zur Einführung eines Projekts, bei dem Ziele, Zeitpläne und Aufgaben verteilt werden.

USB-Stick: Ein tragbares Speichermedium, das zur Speicherung und zum Austausch von digitalen Daten verwendet wird.

Debriefing: Eine Nachbesprechung, bei der das Team nach einem Event oder Projekt die Ergebnisse bespricht und analysiert, was gut lief und was verbessert werden kann.

Powerbank: Tragbares Gerät zur Aufladung von elektronischen Geräten,

B-Roll/A-Roll:

A-Roll: Hauptaufnahmen eines Films oder Videos, meist Interviews oder zentrale Inhalte.

B-Roll: Ergänzende Aufnahmen, die das A-Roll visuell unterstützen und zusätzliche Informationen liefern (z. B. Szenenwechsel oder Details).

Intro: Der einleitende Teil eines Videos der das Thema vorstellt und die Zuschauer auf den Inhalt vorbereitet.

QR-Code: Ein Muster, das auf digitale Inhalte wie Websites oder Kontaktinformationen verweist und einfach mit einem Smartphone gescannt werden kann.

Skripten: Vorab geschriebene Texte oder Anweisungen, die als Grundlage für Videos oder andere Inhalte dienen.

Beachflag: Eine Art von Werbeflagge, die oft bei Outdoor-Events oder als Blickfang für Branding und Marketing verwendet wird.

Key Visual: Ein zentrales, wiedererkennbares Bild oder Design, das die visuelle Identität eines Events oder einer Marke repräsentiert.

Branding: Die Gestaltung und Kommunikation der Markenidentität, einschließlich Logo, Farben, Schriftarten und visuellen Elementen, die ein Event oder Unternehmen prägen.

